

Predigtthesen

vom 05.07.2015

Frische Brise: Mein Leben mit dem Heiligen Geist

Der Eine durch die Vielen – 1. Kor. 12,12-27

Jakob Friedrichs

12 Denn wie der Leib "einer" ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch "ein" Leib sind: so auch Christus. 13 Denn wir sind durch "einen" Geist alle zu "einem" Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit "einem" Geist getränkt. 14 Denn auch der Leib ist nicht "ein" Glied, sondern viele. 15 Wenn aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich nicht Glied des Leibes, sollte er deshalb nicht Glied des Leibes sein? 16 Und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht Glied des Leibes, sollte es deshalb nicht Glied des Leibes sein? 17 Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? 18 Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er gewollt hat. 19 Wenn aber alle Glieder "ein" Glied wären, wo bliebe der Leib? 20 Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist "einer." 21 Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder auch das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht. 22 Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die uns die schwächsten zu sein scheinen, die nötigsten; 23 und die uns am wenigsten ehrbar zu sein scheinen, die umkleiden wir mit besonderer Ehre; und bei den unanständigen achten wir besonders auf Anstand; 24 denn die anständigen brauchen's nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, 25 damit im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen. 26 Und wenn "ein" Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn "ein" Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. 27 Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied. (1.Kor. 12,12-27)

„Ich glaube an den Heiligen Geist“, sprechen wir im Glaubensbekenntnis. 6 Worte. Mehr nicht. Der Vater und der Sohn werden mit opulenten Beschreibungen bedacht. Der Heiligen Geist nur mit diesen 6 nüchternen Worten. Ich glaube an den Heiligen Geist... Das war's – und weiter im Text. Aber irgendwie passt es schon. Denn die meisten Christen, die ich kenne, wissen auch nicht allzu viel mit dem Heiligen Geist anzufangen. Er ist wie eine Art theologische Kategorie, die zwar keiner wirklich versteht, die aber nötig zu sein scheint. Sonst hätte man ihn ja auch streichen können... Und so glauben wir also an den Heiligen Geist... Ich frage mich, wie ein Glaubensbekenntnis klingen würde, das vom Heiligen Geist her geschrieben werden würde? Und wie die Kirche aussähe, die es jeden Sonntag spräche?

In der Bibel ist das nämlich ganz anders. Da taucht der Heilige Geist ständig auf. Und keineswegs so nüchtern, wie es in unserem Glaubensbekenntnis den Anschein macht. (Nüchternheit ist ja gerade das, was den Leuten an Pfingsten abgesprochen wurde, als der Heilige Geist über sie kam.) Würde man alle Abschnitte aus dem Neuen Testament streichen, in denen der Heilige Geist vorkommt, würde nur noch ein recht dünnes Büchlein übrig bleiben. Für die ersten Christen war die Heilige Ruach also alles andere als bloß eine theologische Kategorie.

Aber der Heilige Geist ist auch kein Ding, das man sich in die Tasche steckt, um Gott dabei zu haben. Kein Zauberstab, keine Zauberformel, nicht „die Macht“ die mit uns ist. Der Heilige Geist ist **die** Erfahrung Gottes. Kein intellektueller Zugang zu Gott. Nichts, was man erdenken kann, oder erglauben. Nichts, was man festhalten könnte („er weht wo er will...“). Gottes unsichtbare Essenz, in die Welt gegossen, auf alles Fleisch, in dich und mich. Er ist alles andere als eine Erklärungskategorie. Der Heilige Geist ist ein Leben. Gott hier, bei Dir und Mir. **Das** Geheimnis des Lebens!

Für mich ist der Heilige Geist vor Allem die Antwort auf eine der quälendsten Fragen meines Lebens. Wer bin ich? Das frage ich mich, seitdem ich denken kann. Und ich glaube, dass der Heilige Geist fassbarer wird, wenn wir uns heute ein wenig mit dieser Frage beschäftigen. Aber dazu muss ich ein bisschen ausholen.

Wer bin ich? Wer bist du?

Der Punkt ist ja, dass die meisten von uns gerne so tun, als hätten sie eine Antwort darauf. Als Christen sagen wir ja oft so Sachen wie, "als das und das passiert ist, wollte Gott mir Dieses und Jenes damit zeigen." Haha. So ein alberner Blödsinn. Als ob das jemand wirklich wüsste... Ich mein, ich sage so Zeug ja auch. Aber in Wirklichkeit stolpern wir doch bloß durchs Leben und haben nicht den blassesten Schimmer, was als nächstes geschehen wird, geschweige denn, was Gott darüber denkt. Das war so, als du 9 warst und das ändert sich auch mit 40 nicht. Und das kann einem eine Riesenangst machen. Kann? Warum benehmen wir uns sonst so, als ob wir reif, weise und wichtig wären, als hätten wir alles unter Kontrolle - wenn in Wirklichkeit keiner von uns auch nur den Schimmer einer tatsächlichen Ahnung hat? Wer bin ich? Wer bist Du?

Ich bin. So stellt sich Gott vor, als ihn Mose am Dornbusch nach seinem Namen fragt. Welcher Gott bist du denn? Wie heißt du? "Ich bin." - eine merkwürdige Antwort. Eine gleichermaßen rätselhafte wie großartige Namensschöpfung. Nicht Günther, nicht Julius, Regina, Herkules oder Zeus - Ich bin. Oder vielmehr, "ich bin, der ich bin". Gott ist nicht irgendetwas. Gott ist der Urgrund allen Seins. Gott hat keinen Namen. Gott ist.

Hier an diesem Dornbusch trifft das reine Sein, das unerschütterliche Ganze auf das fragmentarische unseres Lebens. Der, der keinen Namen braucht, weil er ist, tritt in die Welt der Namen und Unterscheidungen, in die Zersplitterung und Ruhelosigkeit. In die Welt derer, die sich behaupten müssen, die getrieben sind von der Angst nicht zu passen. In die Welt der Stotterer und Mörder, der Flüchtenden und Heimatlosen. An den Ort abgewetzter Träume, geplatzter Hoffnungen und korumpierter Himmelreiche. Das Eine betritt die Straße der Vielen, den Ort der Vergleiche, des Neides, der Konkurrenz, der Auf- und Abwertungen. Und es ist wichtig, festzuhalten, dass es nicht Mose ist, der Gott sucht, sondern dass es Gott ist, der Mose findet. Das Ganze, das Namenlose, der Urgrund will das Halbe, die Bezeichnung, den Partikel, die Begrenzung. "Ich bin!" wird sich seit diesem Tag nicht mehr ohne unser "Wer bin ich?" denken lassen. Das ist noch zu schwach ausgedrückt. "Ich bin" WILL sich nicht mehr anders denken lassen. Es ist Gottes Entscheidung sich auf Dich und mich herunterzubrechen.

"Ich bin." Seit diesem Tag am Dornbusch probieren Menschen, das zwischen die Finger zu kriegen. Ihre Gedanken um diesen Satz zu wickeln: "Ich bin, der ich bin." Gott ist einer. Gott ist anders. Gott ist ganz.

Auch die Bibel versucht verzweifelt auf ihren vielen Seiten, dieses "Ich bin" einzufangen. Und scheitert daran grandios. Und wenn ich grandios sage, meine ich das nicht zynisch, sondern genauso: Grandios. Dieser unglaubliche, wundervolle, würdevolle Versuch Gott über einen Zeitraum von 1000 Jahren in Worte zu kleiden. Wahnsinn. Was für ein Buch. Was für ein wahnwitziges Unternehmen. Was für ein Vorrecht, gerade diese Textsammlung als Heilige Schriften zu haben. Da werden Modelle entwickelt, verkündet und wieder abgelöst. Da kriegt Gott ein Gesicht, dass auf den nächsten Seiten erweitert oder wieder hinterfragt wird. Da treten theologische Kausalismen mit einfachen wenn-du-das-und-das-tust-

Erfolgsrechnungen gegen das verzweifelte "Verdammt noch mal!" des Buches Hiob an. Da wird im Levitikus mit Zuckerbrot und Peitsche beschworen, Gott zum Ein und alles zu machen, um im Buch Prediger als Summe eines Lebens den Rat zu hören, man sollte lieber die Extreme meiden und besser nicht zu fromm werden. Überhaupt. Prediger. Was für ein Knüller an diesseitsorientierter Literatur. Da habe ich mich schon Xmal gefragt, wie sich das in die Bibel gemogelt hat? Wer hat da nicht aufgepasst? War die Fundi-Fraktion krank, als das verhandelt wurde? Und wenn ich mal wieder so richtig frustriert bin, weil Christen wieder irgendeinem Blödsinn hinterherrennen, oder einem ganz genau erklären, wieso Gott Diese und Jene ganz sicher zur Hölle jagen wird, dann denke ich daran, dass es der Prediger in die Bibel geschafft hat. Ehrlich. Das gibt mir Hoffnung. Irgendwie kriegt Gott es hin, das Subversive, das Gnadenvolle, das Heilsame unter den Augen unserer Besserwissereien in unser Leben zu mogeln.

Aber genau deshalb liebe ich die Bibel so sehr, weil sie eben deutlich macht, dass man mit Gott nie fertig wird. Wie auch? Gott ist der Eine, der Ganze, der Heile. Das "Ich bin". Und wir tun so, als ob wir mit ein paar Legosteinen in der Hand auf der Baustelle eines Wolkenkratzers mitmischen könnten. Haha, netter Versuch. Die Bibel will ein Gesprächs-Starter sein und kein Gesprächs-Beender. Sie will uns nicht vorgefertigte Antworten um die Ohren hauen, sondern Fragen stellen und uns einladen, miteinander in "Ich bin" einzutauchen. Um miteinander darum zu ringen, in Tat, Wort und Gebet, was uns das alles sagen möchte.

"Ich bin" also. Auf der Straße der Vielen. Mitten im Verkehrschaos unseres "Wer bin ich?".

Und Jesus spitzt das zu. Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, schreibt Johannes. Fleisch, griechisch Sarx. Ein Begriff der gerade die Begrenztheit betont, das Vereinzelte, Nicht-Ganze. Das Gegenteil von allem, was "Ich bin" meint. Gott wurde nicht Formel oder Zahl, nicht Schrift oder Buch - Gott wurde Fleisch. Ein Stückwerk. Mensch. Ein "Wer bin ich?" Damit knackt er den Selbstoptimierungswahn, dem wir immer wieder verfallen. Warum tun wir denn so, als hätten wir die Dinge im Griff, als sei alles in Ordnung, als wüssten wir Bescheid, als gingen wir von Erfolg zu Erfolg? Weil wir insgeheim denken, dass es darum geht. Vollkommen zu sein. Ganz. Ein "Ich bin". Und da wir das nicht sind, hüpfen wir schließlich von Selbstfindungsseminar zu Erweckungskonferenz und lesen ein Buch nach dem nächsten, das uns den Weg verheißt, wie man ein wahrhaft geistlicher Mensch wird. Aber der Wahnsinn des christlichen Glaubens besteht ja darin, dass Gott nicht mehr im Himmel ein Dasein als "Ich bin" fristet, unberührt, ewig und ganz. Sondern dass er berührbar wird, endlich und geteilt. Eben Sarx. Irdisch. Aber Jesus ist nur der Anfang.

Und damit kommen wir zum Heiligen Geist. Denn an Pfingsten hat sich der Himmel endgültig geleert, wenn ich das mal so ausdrücken darf. Gottes Geist auf allem Fleisch. In Dir und mir. "Ich bin", das ungeteilte - aufgeteilt. Ich weiß nicht recht, wie das zu denken ist, aber "ich bin" und "wer bin ich?" sind kein Widerspruch mehr. Im Gegenteil, "Ich bin" hat sich in "wer bin ich?" gegossen. Und zwar in jedes "wer bin ich?" In Dich und mich. Mitten in die Begrenztheit. Was bedeutet, Du bist tatsächlich ok. Du musst dich nicht mehr optimieren. Du bist ein Teil von "Ich bin".

Genau darüber spricht Paulus in unserem Korinthertext. Er beschreibt die Gemeinde als den Leib Christi. Als den Körper Gottes. In meiner Terminologie: Als die Ausformung des ewigen "Ich bin". Die Gestalt Gottes. Und dann werden die Körperteile beschrieben. Also Du und Ich, die Glieder der Gemeinde. Körperteile, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Körperteile sind der Inbegriff von Stückwerk. Von etwas das erst dann Ganz wird, wenn alle Teile dieses Körpers zusammenkommen und eben jenen Körper bilden. Paulus nennt Augen und Ohren als Beispiel. Total unterschiedliche Teile des Körpers. Stell Dir mal vor, was passiert, wenn sich Auge und Ohr unterhalten. Wenn das Ohr dem Auge zu erklären versucht, was es hört. Das Auge hat keinen blassen Dunst, wovon das Ohr spricht. Das Auge hört ja nichts. Klang ist für das Auge ein Wort ohne Bedeutung. Für das Auge gibt es keinen Klang. Genauso wenig wie es Farbe für das Ohr gibt. Das Ohr ist im wahrsten Sinne des Wortes betriebsblind. Und das gilt natürlich für uns alle. Wir sehen nur einen winzigen Ausschnitt von Gott und vom Leben. „Wie durch einen dunklen Spiegel“ wird Paulus im nächsten Kapitel sagen. Für das Meiste sind wir blind.

Auge versus Ohr. Das bringt Probleme mit sich. Eine Menge. Wir alle kennen das. Endlose Diskussionen über Zeug, von dem man denkt, dass es doch eigentlich glasklar ist. Weil es jedes Kind erkennen würde, wenn es nur richtig hinguckt. Ein Ohr, das dem Auge den Klang erklären will. Ein glasklares Ding - für das Ohr. Und dann wird gestritten, und schließlich werden Ohren abgeschnitten und aus Gemeinden geworfen, weil die Augen kein Verständnis für das haben, was das Ohr bewegt. Das Resultat ist Verkrüppelung. Der Körper hört tatsächlich nichts mehr. Töne und Klang wurden erfolgreich eliminiert. Nicht weil sie nicht da wären, sondern weil man "Ich bin" Die Chance genommen hat, sie zu hören.

Das ist die negative Seite. Das, was unser Leben so anstrengend macht. Weil alle so anders sind als ich. Die Differenz. Die Unterschiedlichkeit. Die Konkurrenz. Die Narben. Das was ich nicht verstehe. Aber wenn wir dem folgen, was die Bibel hier ausdrückt, wird etwas Unglaubliches daraus: "Ich bin" kriegt Gestalt. Aber nur, wenn jeder tatsächlich dazu gehört. Und nicht nur kopfschüttelnd geduldet, sondern umarmt. Gerade wegen seiner Unterschiedlichkeit. Wir brauchen das Vertrauen, dass Gottes Geist tatsächlich auf alles Fleisch ausgegossen ist. Auch auf das komische Ohr, das ständig von etwas faselt, was es gar nicht gibt. Und die nächste Schlussfolgerung ist offensichtlich, ich sage sie trotzdem: Natürlich gilt das auch für mich. Und Dich. Deine Begrenzung ist das was Dich zu dem macht, wer Du bist. Deine ganz individuelle "Wer bin ich"-Frage, drückt aus, welcher Teil des großen "Ich bin" Du bist. Und das was Du als Deine Begrenzung empfindest, ist nicht dein Problem. Es ist das, was dich auszeichnet. Wenn Du ein Ohr bist, musst Du kein Auge sein. Und wenn du die linke Pobacke bist, musst du nicht die rechte sein, geschweige denn ein Knie.

"Ich bin" gibt es nur im Kollektiv. "Ich bin" bedeutet, dass jeder dazu gehört und einen Ehrenplatz erhält. Hier gibt es kein besser oder schlechter. Wenn ein Teil fehlt, ist "Ich bin" nicht komplett. Ein heiliges Paradox: Gott, der Unteilbare teilt sich. In Dich und in mich und in all die anderen „Arschlöcher“ um uns herum...! Ich weiß, so ein Satz tut weh. Aber anders ist Gott nicht mehr zu haben.

Der Heilige Geist, das bist Du und ich. Gott ist nicht irgendwo da draußen. Gott ist in uns. Durch uns. In Deinem Schmerz und in Meinem. In Deiner Freude und in meiner. Das meint die neutestamentliche Rede vom Heiligen Geist. Durch den Heiligen Geist sind wir der Leib Gottes geworden. Er hat keinen anderen. Aber das ereignet sich nur, wenn wir es leben.

Gott als Kollektiv leben. Zu dem jeder gehört. Gehören darf. In dem jeder willkommen ist, ob liberal oder konservativ, ob homo, hetero, transgender oder noch ganz anders, Arbeitsloser oder Vorstandsvorsitzender, Leichtgläubiger oder Zyniker, geschieden, verheiratet oder single, Asylant oder waschechter Bayer. Die Ansehnlichen und die Unansehnlichen. Die, die so tun, als ob sie es geschafft haben und die, die schon einen Schritt weiter sind, denen man bereits ansieht, dass sie es nicht geschafft haben.

Ganz ehrlich, für mich ist 1. Kor. 12 einer der wundervollsten Texte, die je geschrieben worden sind und gleichzeitig einer der furchterregendsten. Ich bin ja der Prototyp eines Individualisten. Auf meine Art ein einsamer Wolf, dem die Anderen den größten Teil des Tages gestohlen bleiben können. Und das ist ja auch gut so. Als dieser bin ich Teil dieses Leibes. Aber ihr könnt euch vorstellen, wie viel Mühe so jemandem der Gedanke macht, dass er Gott nur noch mit ... Euch kriegt. In meinem Kämmerlein ist Gott bedingt. Nur durch Dich und Dich wird Gott vollständig. Das meint der Satz „Ich glaube an den Heiligen Geist“. Amen.

